

Tagesbericht

Islandreise 2023

Freitag, 14.07.2023

Der Tag beginnt mit einem Gang vom Hotel Klettur durch die verkehrsberuhigte Einkaufsstraße Laugavegur zum Haus der Mutter-Teresa-Schwwestern (Missionarinnen der Nächstenliebe) in der Ingólfsstraeti in 101 Reykjavik. Wir sind unmittelbar zum Frühstück mit obdachlosen Männern miteingeladen. Es gibt Cornflakes, Toast mit Käse oder Marmelade, Tomaten und Bananen, Kaffee, Tee, Milch und Wasser, und wie immer am Freitag Eier, heute in Form von Spiegeleiern. Auch süßes Gebäck gibt es. Unsere Teilnahme ist etwas zögerlich, weil wir gerade vom Frühstück im Hotel kommen. Das Frühstück hatte mit einem Gebet begonnen. Schwestern erzählen von ihrer Arbeit. Die Schwestern der Gemeinschaft betreuen Familien und Einsame, besuchen Gefängnisinsassen, kranke und alte Menschen und wirken auch in der Katechese.¹ Danach kommen wir mit den Schwestern in ihrer Kapelle zusammen, zu einer Andacht und zu einem Gespräch. Die Kapelle ist für beides da, sie ist die Lebensmitte der Schwestern, für Gottesdienste genauso wie für das Zusammenkommen im gegenseitigen Austausch.

In der Andacht erinnert Monsignore Dr. Josef Zerndl an den Tagesheiligen, den heiligen Kamillus von Lellis (1550-1614), den italienischen Ordensgründer für ein Leben im Dienst der Kranken. Wir sind also zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Josef Zerndl erinnert auch an den heutigen französischen Nationalfeiertag mit seiner Verwurzelung in der französischen Revolution und bedauert, dass die dort vertretene Gleichheit und Geschwisterlichkeit zu wenig Macht in der Welt hätten. Angesichts des Leidens in der Welt und des heutigen Freitags singen wir einige Strophen aus dem Karfreitaglied „O Haupt voll Blut und Wunden ...“.

Zwischen den Strophen erinnert Ottmar Fuchs an den größten geistlichen Poeten Islands, an Hallgrímur Pétursson (1614-1674) und betet einige Strophen aus dem ersten Psalm seiner Passionspsalmen (50 Meditationen über das Leiden Christi, geschrieben 1656-1659), die zum Gebetbuch der protestantischen Gläubigen geworden sind. Auf dem Hintergrund eines zu seiner Zeit desolaten Zustands des geistlichen Liedes geht es Hallgrímur immer um das authentische Nachempfinden des Leidens Christi, um diese Schule der Empathie, um von diesem Mitgefühl her auch die entsprechende Ethik motiviert sein zu lassen, nämlich Empathie für die Menschen, vor allem für leidende Menschen zu haben. In der neueren Kunst Islands begegnet des Öfteren eine Darstellung, in der Hallgrímur mit erhobenen Händen rechts das Kreuz und links ein Saiteninstrument tragend nach oben vorschreitet und hinter sich, zu ihm heraufsteigend von unten nach oben in einer Prozession das Volk der Gläubigen hochführt, in die Region des Glaubens und der Hoffnung, am Ende des Himmels (vgl. Anhang 1a-b).

Der erste Gesang ist betitelt: „Von des Herrn Christi Gang in den Garten“. Die erste Strophe lautet:

„Auf, meine Seele, auf, auf, mein Herz!
all mein Sinnen, flieg himmelwärts!
Leih mir, Sprache, den lieblichsten Klang!
Das Leiden des Herrn will singen mein Sang!“

¹ Vgl. <https://www.domradio.de/artikel/missionarinnen-der-naechstenliebe-oeffnen-armenkueche-reykjavik>.

Und in diesem Psalm findet sich dann auch eine Strophe, die zum Tischgebet der isländischen Familien geworden ist:

Du bist, o Seele, ein Bettler arm,
bittest, dass Gott sich dein erbarm;
die Kanne schöpft er, die Schüssel voll –
schuldest du ihm nicht des Dankes Zoll? ²

Als wir Geld einsammeln wollen, um auch dadurch den Schwestern unsere Hochachtung für ihre Arbeit zu zeigen, lehnt die Schwester ab, und nach Drängeln von unserer Seite kann sie dem nur zustimmen, nachdem sie die Schwester Oberin gefragt hat. Mich beeindruckt, dass die Schwestern kein Geld wollen, aber umso heftiger um etwas anderes bitten: um unser Gebet und unseren Segen für sie und ihre Arbeit. Die geistliche Welt ist für sie bedeutsamer als die materielle, obgleich sich gerade diese Schwestern für das körperliche Wohlbefinden der Bedürftigen verausgaben. Man versteht nun die Maxime dieser Gemeinschaft: „Größte Armut ist, Gott nicht zu kennen.“³

Verbunden mit der Erinnerung an Hallgrímur in der Andacht folgt nach dem Abschied von den Schwestern der Gang zur unweit entfernten Hallgrímskirkja, der größten Kirche nicht nur Reykjavíks, sondern Islands. Der Turm ist 73 Meter hoch. Unverkennbar hat ihr Baustil Ähnlichkeiten mit der katholischen Kathedrale, und tatsächlich war es derselbe Architekt Samúelsson (1887-1950). Sie wurde gebaut in den Jahren 1945-1986, in verschiedenen Stadien mit jeweils unterschiedlichen Konsekrationen. Die letzte 1986.

Nachmittags kamen wir nochmals zur katholischen Bischofskirche Landakottskirkja, der Kathedrale Christkönig, zu einem Gespräch mit dem Ökonom Finanzdirektor der Diözese Ivan Sovic. Bischof David B. Tencer OFM Cap. ist ebenfalls nochmals dabei.

Entsprechende Infos können auch nachgelesen werden in der hervorragenden Publikation des Bonifatiuswerks: (Island. Diasporakirche in wilder Natur, Paderborn o.J.)

Der eindrucksvolle Tag endet mit einer „kleinen Lesestunde“ aus den Nonni-Kinderbüchern des isländischen Jesuitenpaters Jon Svensson im Hotel. Informationen zur Biografie des Autors führen zu wichtigen Fragen im Bereich der Innen-Außen-Sicht des christlichen Glaubens, zur Eschatologie und darin zum Drohungs- und Angstpotential von Religionen, wenn sie ihre Gottesbeziehung in der Wenn-dann-Struktur reglementieren und damit vom Allerhöchsten selbst legitimierte Herrschaft ausüben können. Der Pater hatte jedenfalls fast ein ganzes Leben lang Angst um diejenigen, die aus seiner Familie, besonders die eigene Mutter, nicht zum katholischen Glauben konvertiert waren: Dass sie doch nicht in die Hölle kommen mögen! Deswegen der Titel meines Buches: Im Schatten der Verdammnis. Nonni – sein Weg aus kirchlicher Verengung, Würzburg 2019.

Ottmar Fuchs

² Die Passionspsalmen des isländischen Dichters Hallgrímur Pétursson, deutsch von Wilhelm Klose, Reykjavík, 1974, 1-5, Strophe 11.

³ Vgl. <https://www.domradio.de/artikel/mutter-teresa-schwestern-leben-fuer-die-aermsten-der-armen>.